

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. Illustriertes Sonntagsblatt
(wöchentlich);
2. Landwirtschaftliche Beilage
(monatlich).

Abonnements-Preis
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zu-
sendung.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts

und des Stadtrathes

Pulsnik.

Inserate
sind bis Dienstag und Freitag
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einseitige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pennige.

Geschäftskeller:
Buchdruckerei von A. Babi,
Königsbrück, E. S. Krausch,
Ramenz, Carl Daberlow, Groß-
röhrsdorf.
Annoncen-Bureau von Haasen-
stein & Vogler, Invalidentank,
Rudolph Mosse und G. R.
Daube & Comp.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Zweihundfünfzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Otto Dorn
in Pulsnik.

Sonnabend.

Mr. 76.

22. September 1900.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des früheren Bahnhofrestaureurs Clemens Theodor Böhme in Pulsnik, z. Zt. in Dresden, ist nach Abhaltung des Schlußtermines aufgehoben worden.
Pulsnik, den 20. September 1900.

Königliches Amtsgericht.
Bekannt gemacht durch den Gerichtsschreiber.
Aktuar Hofmann.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß bei dem hiesigen Kaiserlichen Postamt eine öffentliche Fernsprechstelle und der Anschluß an das allgemeine Fernsprechnetz eingerichtet und in Betrieb genommen worden ist.
Diese öffentliche Fernsprechstelle wird zur Benutzung empfohlen.
Pulsnik, am 18. September 1900.

Der Stadtrath.
Dr. Michael, Bürgermeister.

Abonnements-Einladung.

Indem wir unsere werthen Abonnenten höflichst ersuchen, die Erneuerung des Abonnements für das mit dem 1. October beginnende

IV. Quartal

des **Pulsniker Wochenblattes** (Amtsblatt für das Königl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Pulsnik) rechtzeitig zu erledigen, bemerken wir,

daß jeder eingetragene Abonnent unseres Blattes Anfang Dezember einen illustrierten, 64 Seiten umfassenden

Haus-Kalender

für Pulsnik und Umgegend

gratis erhält.

Wir werden nach wie vor bemüht bleiben, unser „Wochenblatt“ durch reichhaltigen wie interessanten Text auf seiner Höhe zu erhalten, sodaß wir hoffen, ihm zu den zahlreichen alten noch recht viele neue Freunde zu erwerben.

Bestellungen nehmen alle kaiserlichen Postanstalten, Briefträger, sowie unsere Stadt- und Landzeitungsboten bereitwilligst entgegen.

Hochachtungsvoll

Expedition des Pulsniker Amts-
und Wochenblattes.

E. L. Förster's Erben.

Die deutsche Reichsanleihe in Amerika.

Die Thatsache, daß von der Reichsregierung eine neue Anleihe im Betrage von 80 Millionen Mark im Ausland, in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, aufgenommen worden ist, hat in weiten Kreisen des deutschen Volkes Erstaunen und Befremden hervorgerufen. Man muß gestehen, daß diese Stimmung oder besser Verstimmung ganz begrifflich erscheint, schon angesichts des Umstandes, daß von reichswegen noch niemals eine Anleihe im Auslande begeben worden ist, auch beim preussischen Staate ist's schon an die achtzig Jahre her, seit er das letzte Mal eine Anleihe im Auslande unterzeichnete. Entschieden muß diese finanzpolitische Transaction des deutschen Reiches als ein bedenklicher Mißgriff erachtet werden, er st. Lt der Finanzwirtschaft und der Finanzkraft Deutschlands ein direktes Armuthszeugniß aus und kann nur dazu dienen, das deutsche Prestige in den Augen der übrigen Welt, die ja sowieso zum Theil wenigstens durchaus nicht freundlich gesinnt auf Deutschland und das deutsche Volk schaut, herabzusetzen. Wie — das deutsche Volk ist nicht einmal fähig, selbst nur achtzig Millionen Mark aus eigener Kraft glatt aufzubringen, und sieht sich genöthigt, deshalb bei den Yankee's auf Borg auszugehen? So fragt man sich wohl im Auslande, und dementsprechend finden sich z. B. in Londoner Blättern bereits höhnsche Betrachtungen über die Zuhilfenahme der New-Yorker Bankhäuser

bei der neuen 80 Millionen-Anleihe des deutschen Reiches. So schließt der „Morning Leader“ hieraus, die deutschen Finanzen schienen sich wohl nicht in dem blühenden Zustande zu befinden, wie es allgemein vorausgesetzt werde, und der „Globe“ spricht sogar von einem völligen Niedergange, der in der Lage der deutschen Industrie eingetreten sein müsse, während „Times“ wissen wollen, an der Berliner Börse sei eine Art Panik eingetreten.

Daß sind gewiß nichts weniger als für uns Deutsche schmeichelhafte Kommentare, welche die Begehung der achtzig Millionen Mark auf dem nordamerikanischen Geldmarkte in der öffentlichen Meinung des Auslandes hervorruft, woran auch nichts dadurch geändert wird, daß z. B. die Erörterungen der genannten Londoner Blätter über die angebliche Schwächung der Finanzkraft und über den Rückgang der Industrie Deutschlands den wahren Verhältnissen keineswegs entsprechen. Jedenfalls ist aber gerade der jetzige Moment der allerungeeignetste zur Inzenerierung einer solchen deutschen Maßnahme, da unser Staats- und Reichsschiff im Begriff steht, mit vollen Segeln in das Meer der Weltpolitik hinauszufahren, wie die große deutsche Chinaexpedition beweist. Wir wollen große Politik treiben, in China, in Afrika, wohl auch noch an anderen Punkten, wie sie auch die gewaltig gewachsenen Auslandsinteressen des deutschen Reiches und seine gesammelte Stellung erheischen, dabei gehen wir aber gleichzeitig über den Ocean borgen, um nur eine Summe von achtzig Millionen Mark aufzutreiben, die wir uns nicht getrauen, aus eigener Kraft zu beschaffen — das ist freilich ein seltsamer Widerspruch!

Es fehlt allerdings nicht an Versuchen, dieses seltsame Vorgunternnehmen der deutschen Regierung in der Fremde zu entschuldigen und zu verteidigen. Man weiß da namentlich auf die jetzigen Geldmarkt-Nöthe in Deutschland, auf die eingetretene Rückwärtsbewegung in der bisherigen wirtschaftlichen Prosperität Deutschlands, auf die steigenden Credit-schwierigkeiten im Lande, auf die herannahenden großen Herbstansprüche an den deutschen Capitalmarkt und noch auf dies und jenes hin, wodurch die Zuhilfenahme des amerikanischen Credits seitens der deutschen Reichsfinanzverwaltung erklärt und begründet werden soll. Aber wenn gleich zugegeben werden mag, daß die allgemeine wirtschaftliche Con-junctur in Deutschland ungünstiger geworden ist, und daß diese Erscheinung auch auf den Geldmarkt einwirkt, so wird hiermit doch das jetzige finanzpolitische Vorgehen der Reichsregierung schwerlich gerechtfertigt. Als das Reich im vorigen Jahre daheim eine Anleihe von 200 Millionen Mark auflegte, wurde sie im Lande derart stark überzeichnet, daß die öffentliche Subscription sofort wieder geschlossen werden mußte, daß sich aber inzwischen die Zeiten so sehr geändert haben sollten, nun die Begehung von nur 80 Millionen Mark in Deutschland als ein großes Risiko erscheinen zu lassen, das glaubt man wohl in den maßgebenden Berliner Kreisen selber nicht! Mindestens hätte doch ein Theil der aufzunehmenden Anleihe auf dem deutschen Markt vermittelt werden können, denselben aber völlig zu übergeben, das dürfte nicht geschehen, schon nicht im Interesse unseres Staatscredits. Hoffentlich wird im Reichstag nach seinem Zusammentritte dieses deutsch-amerikanische Geldspiel eingehend zur Sprache gelangen.

Vertliche und sächsische Angelegenheiten.

Pulsnik. Das am morgenden Sonntag Nachmittag vom hiesigen „Turnerbund“ nach einem Umzug geplante öffentliche Schauturnen wird aus Vorführungen von Freiübungen und Gerätheturnen bestehen, dasselbe dürfte ein anziehendes Bild von den Leistungen und dem Streben unseres Turnvereins geben. Während des Schauturnens concertirt die hiesige Stadtkapelle. Nicht unerwähnt sei, daß vormittags 1/2 11 Uhr ein Wettturnen stattfindet. Der Abend wird die Turner wiederum zu Concert mit turnerischen Aufführungen und Ball vereinigen. — Gut Heil!

In der Nacht vom 18. zum 19. September brannte in Mittelhach das dem Wandmacher Kretschel gehörige Haus bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Salamitofe hat verschert.

Der Herbst hält morgen seinen Einzug. Am 23. September tritt die Sonne in das Zeichen der Waage und macht Tag und Nacht gleich. Somit hat offiziell der Herbst angefangen, und die schönste Zeit des Jahres liegt hinter uns. Zwar hat der Sommer noch einmal im ersten Drittel des Herbstmonats einen etwas späten aber sehr hitzigen Anlauf genommen, allein mit seiner Macht ist es vorüber. Wenn auch noch schöne Tage erscheinen; die welken Blätter fallen, die Blumen verblühen, die langen Abende machen sich schon sehr bemerkbar, Nebelschneie liegen öfters schon auf Wald und Feld und der Wind beginnt die Menschen rauher anzublauen. Die letzten Rücken spielen, das Gewürm verkriecht sich und ein Theil der munteren Vögel ist bereits der lebenspendenden Sonne nachgezogen. Sie haben freilich die Geschwindigkeit, dem rauhen Winter, der bereits mihmuthig im Hintergrunde lagert, zu entfliehen. Wir Menschen sind an den Ort gebunden und müssen hier aushalten. Sind wir klug und bereiten wir uns nach besten Kräften auf die Ankunft der rauhen Tage vor.

Der Reservist mit den gerollten Achselklappen und mit dem Stock in der Hand zeigt sich wieder in den Straßen, als ein jährlich wiederkehrendes Bild. Man sieht es ihm an, daß ihm die Handhabung des Stutzerstockes ungewohnt geworden ist. Mit so großer Freude im Allgemeinen der Tag der Entlassung erwartet wird, mit so großem Ernst tritt er an manchen heran. Der Waffendienst ist zwar ein strenger und eiserner, der eine ganze Männlichkeit beansprucht, allein, er hat das Gute der Unverantwortlichkeit außer der Dienstzeit und der vollständigen Sorglosigkeit bezüglich der Ernährungsfrage. Nun heißt es wieder, auf eignen Füßen stehen und statt des Ernstes des Dienstes tritt nun der Ernst des Lebens an den neuen Civilisten heran. Doch im Allgemeinen kann man sagen, er ist jetzt zu vielen Lebensstellungen geeignet, zu denen er früher weniger taugte. Zwischen einem eintretenden Rekrut und einem Reservisten ist schon äußerlich ein merklicher Unterschied. Der letztere hat viel gelernt an Ordnung, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit und im ganzen Auftreten. Denn der Militärstand erzieht nicht bloß den Krieger, sondern er ist eine gründliche Schule für alle männlichen Tugenden, was besonders immer der kenntnißreiche Moltke hervorhob.

Wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, haben Anverwandte der bereits in China gelandeten oder auf dem Wege dorthin befindlichen Truppen des ostasiatischen Ex-